

plar nun von der rechten oder linken Seite des Rheins stammt, scheint uns müssig, sie liesse sich wohl auch nur durch weitere Angaben in den Schriften ZOLLIKOFERS unter der betreffenden Nummer 24 entscheiden. Weit wichtiger ist ja die generelle Bedeutung dieser Notiz, die das mögliche Vorkommen von *Loxia leucoptera* in unserem Lande so oder so bestätigt.

ZOLLIKOFER beschriftete das Exemplar als ♀. Wir möchten beifügen, dass es sich wohl um ein junges Exemplar handelt, da sowohl Ober- als auch Unterseite eine ausgeprägte Fleckung aufweisen. Die Gesamttonung des Vogels ist graubraun, an der Kehle und an den Kopfseiten grau, am Bürzel weisslich. Die Unterseite erscheint sehr hell grau, gegen die Mitte und den Bauch zu fast ganz weiss. Schwingen und Schwanz dunkelgraubraun. An Vorderkopf, Rücken, Bürzel, Brust und Körperseiten findet sich ein mehr oder weniger ausgeprägter gelblicher Schimmer. Das vordere weisse Band wird durch die weissen Spitzen der mittleren und die weisslichen, stark abgenützten Spitzen der kleinen Armdecken, das hintere weisse Band durch die breiten weissen Enden der grossen Armdecken gebildet. Sie zeigen keinen rotbraunen Farbton, so dass die von BREHM beschriebene «*rubrifasciata*»-Form des Fichtenkreuzschnabels ausgeschlossen werden kann. Flügellänge 93 mm.

Es sei in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, dass in unserem Lande noch ungezählte kleinere und grössere Lokalkollektionen von ausgestopften Vögeln vorkommen, unter denen sich zweifellos seltene und für die Bereinigung unserer Artenliste wichtige Exemplare verstecken. Wir denken da besonders an Schulsammlungen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für alle an wissenschaftlicher Ornithologie Interessierten, solche Selbste — eventuell im Austausch gegen typische Vertreter der Ornithofauna unseres Landes — grossen Museen und Instituten zuzuführen, hat doch eine Elster für eine Schulsammlung höhern didaktischen Wert als eine Schmarotzer-raubmöve. Verstaubte, falsch bezeichnete und kaum beachtete Raritäten könnten so u. U. einen hohen dokumentarischen Wert erreichen.

R. Melcher, Chur.

Ein Belegexemplar der Zwergammer von Chur. — Während in Oberitalien die Zwergammer, *Emberiza pusilla* Pall., öfters erlegt oder gefangen wird, sind auf Schweizerboden gefundene Belegstücke bisher nicht bekannt geworden. Allerdings wurden verschiedene Zwergammern so nahe der Tessiner Grenze erbeutet, dass an ihrem Auftreten in der Schweiz nicht zu zweifeln ist. Im Frühjahr 1947 gelang denn auch die sichere Feststellung eines ♂ bei La Sauge am Neuenburgersee (H. NOLL, Orn. Beob. 44: 210—212).

Bei einem Besuch des Bündner Naturhistorischen Museums in Chur fand ich nun auch ein bisher unerkannt gebliebenes Belegstück dieses seltenen Gastes. Der als Rohammer bezeichnete Vogel ist folgendermassen datiert: Chur 1874/75, Dr. KILLIAS. Nach Grösse und Färbung ist die das Herbstkleid tragende Ammer als ♂ anzusprechen, vermutlich handelt es sich um einen Jungvogel. Der Flügel misst 70,5, der Schwanz 58 und der Schnabel (Culmen) 9,5 mm. Der Vorsteher des Churer Museums, Herr Dr. K. HÄGLER, überliess mir freundlicherweise den Vogel zur genaueren Untersuchung, wofür ich ihm bestens danke.

Ernst Sutter, Basel.

Ein Belegexemplar des isländischen (?) Steinschmätzers von Basel. — Am 3. September 1952 wurde in einem Garten in Basels Innerstadt, an der unweit des Rheines gelegenen Breisacherstrasse, ein verletzter Steinschmätzer gegriffen und vom Finder der Zoologischen Anstalt der Universität überbracht; dort ging der Vogel über Nacht ein. Er wurde dann der Sammlung des Naturhistorischen Museums vermacht, wofür wir Herrn Prof. A. PORTMANN bestens danken. Der prächtige Steinschmätzer im frischen, makellosen Herbstkleid fiel uns sogleich durch seine Grösse und Färbung auf. Seine Oberseite ist deutlich röstlich getönt und auch

das Rostbraun der Kopfseiten und der Unterseite ist kräftiger als bei den anderen Herbstvögeln unserer Sammlung. Da er letztere zugleich in den Körpermassen wesentlich übertrifft, zeigt er alle Merkmale der über die Färöer, Island und Grönland verbreiteten Steinschmätzerformen. Wenn nur ein Einzelstück vorliegt, ist es allerdings kaum möglich, dieses mit Sicherheit einer der nur wenig verschiedenen Inselpopulationen zuzuweisen. Am grössten ist die grönländische Rasse *Oenanthe oenanthe leucorrhoa* (Gm.), durchschnittlich etwas kleiner und weniger intensiv gefärbt sind die Vögel von Island, und wiederum ein wenig kleiner und damit der Festlandform *Oenanthe oe. eonanthe* am nächsten verwandt sind die Steinschmätzer der Färöer-Inseln, *Oenanthe oe. schiöleri* Salomonsen. Von diesen lassen sich in unserem Falle die Grönländer wohl ausschliessen, da sie nach SALOMONSEN (1934) gewöhnlich erst von Ende September an in Westeuropa auftauchen. Wahrscheinlicher ist die Annahme, dass der Durchzügler von Basel auf den Färöern oder in Island beheimatet ist und somit als *Oenanthe oenanthe schiöleri* zu bezeichnen wäre, wofür auch das Flügelmass spricht.

An unserem Exemplar, einem adulten ♂, ermittelte ich folgende Masse: Flügel 102, Schwanz 57, Lauf 27,7 mm. Auch der Brustbeinkamm ist mit 21 mm deutlich länger als bei zwei ♂♂ der Rasse *Oenanthe oe. oenanthe* (19 und 19,5 mm). Gewicht 26 g, Magen leer; der Vogel ist infolge der Verletzung leicht abgemagert, weist aber immer noch eine dicke Lage von Bauchfett auf. Der Schädel ist vollständig pneumatisiert und die Bursa fabricii nicht mehr vorhanden, was auf ein Alter von über einem Jahr schliessen lässt.

Schon wiederholt wurde vermutet, dass Steinschmätzer von den Färöer-Inseln, von Island und vielleicht auch von Grönland die Schweiz auf dem Durchzug berühren, doch sollten die in der Literatur erwähnten Belege einer Nachprüfung unterzogen werden. Wenn man die westliche Lage und die geringe Ausdehnung der Brutgebiete dieser Formen in Betracht zieht, ist ihr spärliches Auftreten in unserem Lande nicht verwunderlich.

Ernst Sutter, Basel.

SALOMONSEN, F. (1934): La variation géographique et la migration du Traquet Motteux (*Oenanthe oenanthe* [L.]). L'Oiseau NS 4 : 223—237.

Brut der Felsenschwalbe am Sihlsee. — Am 3. und 4. August 1952 beobachtete ich am Sihlsee an einem Felsen ein Pärchen Felsenschwalben, *Ptyonoprogne rupestris*. Die senkrecht abfallende Felswand ist durch den Bau der Strasse um den Stausee entstanden. Sie befindet sich auf der Ostseite des Sees, kurz vor dem Dörfchen Euthal bei Einsiedeln. Der Felsen ist etwa 25 m hoch und nach Westen exponiert. Das Nest klebt an einer überhängenden Felspartie und gleicht sehr der bräunlichen Gesteinsfarbe. Es befindet sich etwa 8 m über der Strasse. Nach längerer Beobachtungszeit zeigten sich stets nur zwei Vögel. Während meiner Anwesenheit flog einmal ein Altvogel ins Nest. Man konnte laute Bettelrufe wahrnehmen. Nach den Kotresten am Boden zu schliessen, dürften die Jungen bald flügge sein.

Wendolin Fuchs, Einsiedeln.

Dringt der Alpensegler nach Süddeutschland vor? — Das nördlichste Brutvorkommen des Alpenseglers, *Apus melba*, befand sich bisher in Schaffhausen. Die Vermutung liegt nahe, dass dieser Vogel daran ist, sich weiter nach Norden auszubreiten. Der deutsche Ornithologe Dr. M. SCHNETTER erhielt am 3. April 1952 einen in Freiburg i. Br. ermattet gefundenen Alpensegler, der am 5. April wohlbehalten und flugtüchtig wieder freigelassen werden konnte. Der Segler trug den Ring 902763 der Vogelwarte Sempach; er ist am 12. Juli 1947 von H. ARN als Nestling in Solothurn beringt worden. Am 2. Juni sahen wir (A. SCHIFFERLI, L. HOFFMANN, H. WACKERNAGEL und D. Z.) einen inmitten von Mauerseglern, *Apus apus*, fliegen-